nac
der
en Cognac
KRAYN & CÖLN
Branntweinbrennerei
3 bis 4 pf. Fl.
ufnagel.

wein
von Aren-
rgen großen
fenburg)
2,50 Mk.
er.
u. Gebinden.
obe gratis.
nerque,
ter, 120%
d. Ahr.

en!
leidet, ge-
leinbewähr-
lenden und
den
er's
ramellen
t in fester
glaubigte
beweisen
rfolg bei
erkeit,
nd Ver-
Pfg.
bei Ar-
Schl
e 22.

teinpreis
ies, Neuwied.
nsteinfabrik

allrabe
Meyer)
rde.
Lager in
den,
hengeräten,
ie
eflecht
u. sämtliche
sartikel.

erstklassig, di-
rekt von der
vate u. Händler
– an.
ile, prima
Mäntel von
Luftschläuche
an.
ren auch an
fremdem
apt und billigst.
s und franko.
Fahrradfabrik
" Akt.-Ges.
anhelmerort.
[468
ifenraucher
von der 200 Jahre
t 9 Pfd. Preisliste
storiko franko geg.
Mk. 4,28. Ueber
ung. u. Nachbestell.
ber Million Pfd.
sandt.
, Bredstedt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 104. **Donnerstag, den 4. Mai 1905** **37. Jahrgang.**

Zum Geburtstage des Kronprinzen.

Am 6. Mai vollendet der deutsche Kronprinz sein 23. Lebensjahr. Der Geburtstag hat diesmal eine erhöhte Bedeutung, weil er nach menschlicher Voraussicht der letzte vor der Vermählung des Kronprinzen mit der von ihm zur Lebengefährtin erkorenen Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin ist. Daß diese Verbindung dem jungen Pare Glück und Segen bringe, ist der Wunsch aller Patrioten. Nach alter deutscher Auffassung bedeutet der Hochzeitstag den Eintritt in das eigentliche Mannesalter. So ist dieser Geburtstag ein passender Höhepunkt, um den Blick auf die verflossenen Jahre zurückzulenken, auf die Entwickelung des Erben der deutschen Kaiserkrone.

Es ist darüber bisher nicht viel in die Oeffentlichkeit gedrungen; ein gutes Zeichen für einen zu hohen Aufgaben bestimmten Mann, der die Jahre des Werdens zur Bildung und Festlegung seines Charakters benutzt und nicht, um früh vor der Welt zu glänzen. Was aber über den deutschen Kronprinzen bekannt geworden ist, das zeigt, daß er zu jenen Hohenzollern-Naturen gehört, die wie der Große Kurfürst und Kaiser Wilhelm der Große ihre Größe nicht dem Ueberwiegen einzelner Eigenschaften verdanken, sondern der Durchbildung aller Gaben des Geistes und des Herzens zu einem harmonischen Ganzen.

Selbstverständlich ist Kronprinz Friedrich Wilhelm in erster Linie Soldat. In dem Hohenzollern-Hause ist es ein durch die Jahrhunderte geheiligtes und bewährtes Hausgesetz, daß jeder Sohn von frühester Jugend an dem Heere angehört und damit sich dem Dienste des Vaterlandes widmet. Man hat oft den brandenburgisch-preußischen Staat um die lange Reihe ausgezeichneter Fürsten beneidet, welche seine Geschicke leiteten. Das Geheimnis dieser seltenen Erscheinung findet seine natürliche Erklärung in der Erziehung der Hohenzollern für den Heeresdienst, die sie unablässig darauf hingewiesen hat, mit ihrem Leben und Gut als die Vornehmsten des Volkes zuerst einzutreten für die Unabhängigkeit, Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes.

Der Kronprinz geht jedoch in seinem militärischen Beruf nicht vollständig auf. Während seiner Studienzeit in Bonn hat er die wissenschaftliche Grundlage gelegt, die es ihm ermöglicht, dereinst seiner schwierigen, verantwortungsvollen Stellung als Oberhaupt eines mächtigen Reiches gerecht zu werden. Für den Kronprinzen handelte es sich auf der Universität nicht nur darum, sich einen Schatz an Wissen und Kenntnissen zu erwerben, es galt auch, seinen Charakter zu prägen, ihm Fähigkeit des selbständigen, klaren Denkens, eines unbefangenen, sachlichen Urteils, eines tatkräftigen Wollens und echt menschlichen Empfindens zu vermitteln. Diese Aufgabe konnte nicht ausschließlich in der Studierstube und im Hörsale gelöst werden. Dem jungen Studenten soll während des zweijährigen Aufenthaltes auf der Hochschule auch Gelegenheit geboten werden, sich einem weiteren Kreise jugendlicher Genossen anzuschließen, um darin sich Menschenkenntnis und Freundschaft fürs Leben zu erwerben. Zu diesem Zwecke ist der Kronprinz, dem Beispiel seines Vaters folgend, dem Korps „Borussia" beigetreten. So wird diese Zeit dazu beitragen, auch für die Zukunft ihm Herz und Verständnis für das Volk zu erhalten und eine Brücke zu bilden von diesem zu den Höhen des Thrones. Sicher ist auch die Bonner Zeit nicht ohne Einfluß geblieben auf seine von allen Seiten anerkannte Menschenkenntnis.

Man wird in diesen Eigenschaften des Kronprinzen manchen Zug wiederfinden, der die ehrwürdige Persönlichkeit seines Urgroßvaters dem Herzen des deutschen Volkes so teuer gemacht und den dessen unvergeßliche Mutter, als er noch Knabe war, in die Worte zusammengefaßt hat: „Einfach, bieder und verständig." Möge diese Aehnlichkeit zwischen dem Kronprinzen und seinem Ahn, die auch in der äußeren Erscheinung zu Tage tritt, sein weiteres Leben beherrschen!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Für die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer** hat der Bundesrat neue Bestimmungen aufgestellt. Die Entscheidung darüber, ob ein Kriegsteilnehmer unterstützungsbedürftig ist, muß ohne Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze unter gewissenhafter Prüfung der gesamten Umstände erfolgen. Das politische Verhalten des Antragsstellers ist aber außer Betracht zu lassen. Die Kriegsteilnehmer sollen durch die Beihilfe möglichst vor Inanspruchnahme der Armenpflege bewahrt werden. Die Entscheidung, ob Erwerbsunfähigkeit vorliegt, soll, soviel das Gutachten eines Arztes als notwendig erachtet wird, möglichst nur auf Grund der Bescheinigung eines beamteten Arztes stattfinden. Als nicht ehrenvoll gilt die Teilnahme an einem Feldzuge nur dann, wenn ein Kriegsteilnehmer wegen einer im Kriege begangenen Straftat mit Ehrenstrafen belegt worden ist. Die Zahlung der Beihilfe ist einzustellen, sobald eine der Voraussetzungen weggefallen ist, unter denen die Bewilligung stattgefunden hat.

England.

= **Immer derselbe wunde Punkt.** Der bekannte Militär-Schriftsteller Oberstleutnant Maude unterzieht in seiner neuesten Schrift „Die Evolution der modernen Strategik" die Verteidigungsmittel Großbritanniens einer kritischen Prüfung. Er geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß England mit raschen Schritten dem Augenblicke entgegengehe, wo es um seine Weltmachtstellung, vielleicht um seine Existenz als Großmacht einen kontinentalen Kampf auf Leben und Tod zu führen habe, und daß die endgiltige Entscheidung gar nicht bei der Flotte, sondern bei dem Landheere stehe. Vor dem drohenden Schicksale aber könne kein Söldnerheer, sondern nur ein Volksheer retten. England müsse eine Armee von drei Millionen Mann auf die Beine bringen können. Das klinge vielleicht ungeheuer, sei aber gar nicht so gefährlich.

Belgien.

zz **Die Thronfolge-Frage.** Wie die Brüsseler Zeitungen melden, beschäftigt sich die Regierung derzeit in vertraulicher Weise mit der Frage der endgültigen Regelung der Thronfolge in Belgien. Nach der Verfassung ist, da der König Leopold II. drei Töchter, aber keinen Sohn hat, Graf Philipp von Flandern, der Bruder des Königs, der Thronfolger, als welcher er auch dadurch anerkannt wird, daß er aus der Staatskasse eine jährliche Apanage von 200 000 Franken bezieht. Nun ist aber Graf von Flandern bereits 68 Jahre alt und leidet an mannigfachen Gebrechen, insbesondere an völliger Taubheit, die ihn verhindern würden, die Bürde eines Staatsoberhauptes auf sich zu nehmen. Im Falle des Ablebens des Königs Leopold II. wäre voraussichtlich der Graf von Flandern zu einem förmlichen Verzicht gezwungen, welchen die Verfassung indessen nicht vorsieht und der mit allerlei staatsrechtlichen und protokollarischen Schwierigkeiten verbunden wäre. Leichter würde sich die Sache gestalten, wenn man nicht erst die Erledigung der Krone abwarten, sondern die Thronfolge gleich jetzt so regeln könnte, daß Prinz Albert, der einzige Sohn des Grafen von Flandern, als Nachfolger Leopolds II. proklamiert würde. Dazu bedürfe es nur einer in entsprechender Form abgegebenen und vom Parlament angenommenen Verzichtleistung des jetzigen Thronfolgers zugunsten seines Sohnes, dem dann auch die erwähnte Apa-

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld. 28

Wie mußte sie ihn lieben, wenn sie sich so ganz in seine Lage hineindenken gekonnt, die Anschauungen seiner Kreise in so hohem Grade zu verstehen und zu würdigen vermocht hatte. Mit schwerem Herzen hatte er ihren Bedenken zugestimmt, beide waren übereingekommen, daß er am nächsten Tage ein offenes Wort mit Mr. Farlow reden und ihn um Aufklärung angehen solle, dann waren sie schnellen Schrittes der Gesellschaft nachgeeilt und hatten sich mit ihr wieder vereinigt.

Die Liebenden waren übereingekommen, ihr Geheimnis bis zur Unterredung Düskows mit Mr. Farlow zu bewahren, und Angela hatte eine sehr unruhige Nacht verbracht. Um sich der Beobachtung der Pflegeeltern zu entziehen, hatte sie nach dem Kirchenbesuche einen Spaziergang gemacht, und dann hatte eine Aeußerung des Onkels doch ihr volles Herz überquellen lassen. Sie hatte gestanden, was zwischen ihr und dem Offizier sich zugetragen hatte. Mr. Farlow hatte somit Zeit gehabt, sich auf den Besuch des Hauptmanns vorzubereiten und ihn mit der Miene des wohlwollenden Biedermannes zu empfangen.

„Setzen Sie sich, setzen Sie sich, mein verehrter Herr Hauptmann," redete er, auf einen Sessel deutend, den in Paradeuniform, mit dem Roten Adlerorden auf der Brust, den Helm im Arm, vor ihm stehenden Offizier an. „Ich würde Ihnen gern eine Zigarre anbieten, nur glaube ich, sie dürfte zu der Unterredung, die wir vorhaben, nicht recht passend sein."

„Sie wissen, was mich zu Ihnen führt, Mr. Farlow?" fragte Paul betroffen.

„Ich weiß es, Herr Hauptmann, das können Sie schon aus dem Umstande entnehmen, daß ich Sie hier in diesem Zimmer empfange. Die Kleine hat es doch nicht über sich gewinnen können, zu schweigen, sie hat mir gestanden, was gestern zwischen Ihnen und ihr vorgegangen, und mich auf Ihren Besuch vorbereitet."

Paul Düskow war von dieser Mitteilung nicht angenehm berührt er runzelte die Stirn.

Dies bemerkend, fuhr Mr. Farlow schnell fort: „Ich habe lange erwartet, daß Sie in dieser Angelegenheit zu mir kommen werden. Sie lieben meine Nichte und wollen ihre Hand von mir erbitten."

„Ich liebe Miß Angela!" erwiderte Paul Düskow mit einem tiefen Seufzer und nahm, der wiederholten Aufforderung des Amerikaners folgend, in dem Sessel, den ihm dieser hinschob, Platz. „Ich liebe sie mit allen Kräften meines Herzens, sehe in ihrem Besitz das höchste Glück, das mir zu teil werden kann, und würde mein Geschick preisen, wenn ich einfach dem Zuge meiner Seele folgen und sprechen dürfte: Mr. Farlow, geben Sie mir Ihre Nichte zur Gattin! Aber ich bin Offizier . . ."

„Und müssen auf die Kaution bedacht sein," unterbrach ihn Mr. Farlow lachend. „Machen Sie sich darum keine Sorge. Meine Nichte Angela bekommt nebst vollständiger Aussteuer sofort eine Mitgift von einer Million Dollars von mir und nach meinem Tode . . "

„Nicht weiter, Mr. Farlow!" wehrte Düskow, sich halb von seinem Stuhl erhebend. „Was Sie mir da bieten, übertrifft weit, weit meine Erwartungen, ist weit mehr, als ich zu dem Leben, das ich mit meiner Gattin zu führen gedenke, gebrauche, aber ich nehme es dankbar an, weil ich dadurch Angela gewähren zu können hoffe, woran sie gewöhnt ist. So peinlich es mir ist, ich hätte die Frage nach der Mitgift stellen müssen, weil ich selbst zwar ohne Schulden bin, aber außer meiner Gage nur ein ganz kleines Einkommen habe. Trotzdem steht sie für mich nicht in erster Reihe."

„Sie möchten wissen, wie das Geld, das Sie von mir bekommen werden, erworben ist," sagte Farlow gutgelaunt.

In des Hauptmanns Wangen stieg ein lebhaftes Rot, und nicht ohne Verlegenheit antwortete er: „Verzeihen Sie, Mr. Farlow, ich lohne Ihre Güte schlecht, aber ich bin Offizier . . ."

„Und ich wünschte, Sie wären es nicht," fiel Farlow ein. „Halb im Scherz habe ich Ihnen schon einmal das Anerbieten gemacht, mit mir nach Chicago zu kommen und sich an meinen Unternehmungen zu beteiligen; ich wiederhole es jetzt im Ernst und stelle Ihnen ein fürstliches Einkommen in Aussicht."

„Ich muß es ablehnen, so dankbar ich Ihnen dafür bin," erwiderte Düskow, ohne sich einen Augenblick zu besinnen. „Ich bin Soldat mit Leib und Seele, meine Kräfte, mein Wissen und Können gehören meinem Vaterlande. Ich verlasse es nicht."

„Auch nicht, wenn ich Ihnen nur unter dieser Bedingung Angelas Hand bewilligte?" fragte Farlow und richtete einen lauernden Blick auf den Hauptmann, der zusammenzuckte, als empfinde er einen körperlichen Schmerz.

„Mr. Farlow, bedenken Sie, was Sie von mir fordern! Sie werden mich vor eine solche Wahl nicht stellen!"

Farlow lachte. „Nein, das will ich nicht. Ich hätte Sie sehr, sehr gern mit nach Chicago genommen, meine Frau und ich trennen uns schwer von Angela, da Sie aber nicht anders wollen, so mag es sein. Bleiben Sie Offizier, ich gebe Ihnen Angela; wir können heute noch Verlobung feiern." Er machte eine Bewegung, als wolle er aufstehen.

Düskow aber ergriff seine Hand, hielt ihn fest und bat: „Verzeihen Sie, Mr. Farlow, kann ich es bleiben, wenn ich Angela heirate? Zürnen Sie mir nicht," fügte er hinzu, als er die Wolken auf Farlows Stirn heraufziehen sah, „bedenken Sie meine Lage! Angela begreift sie! Sie selbst hat mich an Sie gewiesen!"

„Und was wollen Sie wissen?" fragte der Amerikaner in einem kühlen, gemessenen Ton, der gegen die frühere Herzlichkeit merklich abstach. „Woher ich mein Geld habe? Es ist redlich erworben."

„Nein, wer Angela ist. Ueber ihrer Geburt schwebt ein Dunkel, das sie selbst nicht zu lüften vermag. Ist sie Ihre Nichte? Ist sie ein angenommenes Kind? Ist sie . . ."

Mr. Farlow ergriff jetzt des Hauptmanns Hand und sagte wieder mit gütigem, väterlichen Lächeln: „Angela ist eine kleine Törin, die sich mit Hirngespinnsten quält und Sie auch damit angesteckt hat. Sie ist meine Nichte, die Tochter meines früh verstorbenen Bruders."

„War sie immer bei Ihnen?"

Farlow schüttelte wehmütig den Kopf. „Es war uns erst viel später möglich, das Kind zu uns zu nehmen, als der harte Kampf ums Dasein beendet war."

„Angela meint, sie habe längere Zeit in einem großen, von Gartenanlagen und Mauern umgebenen Hause, vielleicht einem Waisenhause, gelebt."

Wieder lächelte Mr. Farlow traurig. „Sie hat recht. Doch," unterbrach er sich, „es wird besser sein, ich gebe Ihnen einen kurzen Lebensabriß, der klärt Sie über alles auf." Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, schloß ein paar Minuten nachsinnend die Augen und begann dann: „Ich bin geborener Bulgare. In Sofia, der Hauptstadt des jetzigen Fürstentums, das damals noch gänzlich türkischer Besitz war, war mein Vater Pferdehändler. Meine Eltern hatten zwei Söhne, Janko, der fünf Jahre war, und mich.

nage zufiele. Der Graf von Flandern ist damit völlig einverstanden, so daß die Angelegenheit wohl in Kürze in diesem Sinne ihre Lösung finden wird.

Der Krieg in Ostasien.

× **England wahrt (!) die Neutralität!** **England** stellt eine riesige Menge veralteter Kriegsschiffe zum Verkauf. Zugleich aber wird der Versuch gemacht, Kriegsschiffe auf Kosten der Admiralität abzuwracken, statt sie zu verkaufen, und zwar angeblich, weil dadurch der Möglichkeit vorgebeugt werden soll, daß die verkauften Schiffe in die Hände einer kriegführenden Macht übergehen. Zu diesem Versuchszweck wird der Kreuzer „Bondicea“ zu Preston von einer Privatfirma, aber unter Ueberwachung und auf Kosten der Admiralität abgewrackt! — **Was man nicht alles andern Leuten einreden will!** Die „Bondicea“ ist ein aus Eisen und Holz gebauter, längst ausrangierter, dreißig Jahre alter Kasten, ungeschützt, einst mit Vorderladern armiert, den für Kriegszwecke noch anzukaufen niemandem einfallen kann. Zur Auktion aber stehen Schiffe wie Panzerkreuzer „Warspite“ 17 Jahre alt, „Australia“, „Galatea“, „Orlando“ 16 bis 17 Jahre alt, 22 geschützte Kreuzer, 13 bis 16 Jahre alt, **sämtlich Doppelschrauben-Stahlschiffe und noch modern.** Alle diese könnten Rußland wie Japan trefflich brauchen, denn beide Flotten haben ältere und unmodernere Schiffe in Dienst gestellt. Wäre es England Ernst damit, Schiffe deshalb abzuwracken, damit sie nicht auf die kriegführenden Mächte übergehen, so müßte es die modernen abwracken und die uralten Kasten, die doch niemand für Kriegszwecke brauchen kann, verkaufen, nicht aber die schon zum Wrack gewordenen abbrechen und die noch recht brauchbaren zum Verkauf stellen. Im ganzen sind zum Verkauf gestellt: Ein Linienschiff („Simoon“ früher „Monarch“, sechs Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer, 14 Kanonenboote, 8 Torpedokanonenboote, meist erst 13—14 Jahre alt.

Lokales.

Schwerte, den 4 Mai 1905.

** **(Sprechende Zahlen!)** Wie viel „überflüssiges Geld“ in Deutschland vorhanden ist, zeigen nicht zuletzt auch die ungeheuren Summen, die alljährlich in den **Staatslotterien** dem Spielteufel geopfert werden. Nach einer statistischen Zusammenstellung für die letzten Jahre wurden in einem einzigen Halbjahre 117 475 600 Mark für Staatslotterien verausgabt und 78 826 450 Mark oder 61,10 pCt. der Einnahmen an Gewinnen ausbezahlt. Diese Summen verteilen sich auf die sieben deutschen Staatslotterien wie folgt: Sächsische Lotterie: eingezahlt 23 250 000 Mark, ausgezahlt 16 073 500 Mark = 69,13 pCt., **Preußische Lotterie:** eingezahlt 40 880 000 Mark, ausgezahlt 28 176 253 Mk. = 68,92 pCt., Braunschweiger Lotterie: eingezahlt 12 960 000 Mark, ausgezahlt 8 721 000 Mark = 67,30 pCt., Hessisch-Thüringische Lotterie: eingezahlt 15 465 000 Mark, ausgezahlt 10 100 057 Mark = 65,40 pCt., Hamburger Lotterie: eingezahlt 14 029 600 Mark, ausgezahlt 9 081 380 Mark = 64,75 pCt., Lübecker Lotterie: eingezahlt 4 292 000 Mark, ausgezahlt 2 100 460 Mark = 63,81 pCt., Mecklenburger Lotterie: eingezahlt 7 608 000 Mark, ausgezahlt 4 564 800 Mark = 60,00 pCt. Insgesamt eingezahlt 117 475 600 Mark, ausgezahlt 78 726 450 Mark = 67,10 Prozent. Da die genannten Lotterien, von denen bekanntlich neuerdings die Lübeckische und die Mecklenburgische mit der preußischen Staatslotterie vereinigt wurden, jährlich zwei Ausspielungen veranstalteten, ergibt sich also **für ein ganzes Jahr die Summe von 234 951 200 Mark,** die im deutschen Vaterlande von Leuten, die schnell und mühelos reich werden möchten, als freiwillige Steuer erlegt wurde. Dabei gibt es aber alljährlich noch soundsoviele andere als Staatslotterien, wo man Geld — los wrden kann.

§ **(Jahres-Generalversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse.)** Im Gartensaale des Kölnischen Hofes in Dortmund fand gestern die Jahres-Generalversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse für die Kreise Hörde und Dortmund-Land statt. Es wurde beschlossen, für das laufende Jahr die Jahrespension auf 260 Mark, das Sterbegeld auf 300 Mark zu belassen; die geplante Erhöhung mußte wegen des Standes der Kasse vorläufig hinausgeschoben werden. Die Zahl der zu zahlenden Pensionen beträgt 45. Im Jahre 1904 meldeten sich nur vier neue Mitglieder zur Aufnahme; nach der vollzogenen Statutenänderung liegen in diesem Jahre bereits 12 Neuanmeldungen vor. Die Zahl der Mitglieder beträgt damit 414. Im vorigen Jahre sind zwei Mitglieder gestorben. Bei der Vorstandswahl wurde der statutengemäß ausscheidende Vorsitzende, Rektor Scholl aus Mengede, wiedergewählt; Kassierer des Vereins ist Lehrer Reckert in Dorstfeld. Der Jahresbeitrag beträgt 25 Mark pro Mitglied. In einem Falle wurde eine außergewöhnliche Unterstützung von 100 Mark gewährt; dem Vereinskassierer wurde Entlastung erteilt.

** **(Der Kirmestrubel)** ist für diesmal wieder vorüber und, wie es scheint, ist alles in Frieden abgegangen. Das Wetter war am Abend der Kirmes recht ungünstig, günstiger den Wirten, denen es die Lokale füllte, in welchen Künstler aller Art zeigten, was sie leisteten.

** **(Strafkammer Hagen.)** Wegen Verleitung zum Meineide hat sich der Tagelöhner Klaas Kovi aus Kalthoff zu verantworten. Am 6 August v. J. soll der Angeklagte den Schuhmacher Heinrich Hockelmann zu Refflingsen verleitet haben, in einer gegen ihn, Kovi, schwebenden Strafsache, in der er event. vernommen werden könne, das Maul zu halten, er wolle sich dann auch bei ihm ein paar Schuhe machen lassen. Angeklagter behauptet, daß er nur gemeint, Hockelmann solle überhaupt nicht davon reden und nicht gewußt habe, daß H. vielleicht als Zeuge auftreten müsse. Er selbst habe damals in der betreffenden Strafsache, in der er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt wurde, noch gar keine Vorladung erhalten. Diese Aussage des Angeklagten konnte nicht widerlegt werden und erfolgte seine Freisprechung. — Wegen Erpressung haben sich der Lokomotivführer Andreas Krampe aus Freisenbruch bei Steele und dessen Schwägerin, die Ehefrau Groll aus Schwerte zu verantworten. Die Angeklagten sind beschuldigt, im Dezember v. J. und im Januar d. J. einen Kaufmann zu Schwerte durch Drohung zu einer Schuldenlassung von 100 Mk. genötigt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Gericht erkannte gegen Krampe auf Freisprechung, gegen Frau Groll auf 1 Monat Gefängnis wegen versuchter Erpressung.

** **(Belohnungen an Arbeiter usw. der Staatseisenbahnen.)** Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß die Belohnungen, die bei den Staatseisenbahnen in Gestalt einmaliger Lohnzulagen den Hülfsbeamten des unteren Dienstes und den Arbeitern bei langjähriger Dienstzeit und befriedigender Führung oder bei anderen besonderen Anlässen gewährt werden, künftig nicht durch die ordentlichen Lohnrechnungen an den regelmäßigen Zahlungstagen, sondern im Wege der außerordentlichen Lohnrechnung gezahlt werden sollen. Hierdurch soll den Empfängern die einmalige Lohnzulage als eine Lohnzulage für langjährige Dienstzeit und befriedigende Führung oder anerkennenswerte **außerdienstliche Tätigkeit** besser erkennbar gemacht werden, was früher nicht der Fall war. Außerdem sollen sie das Geld sofort nach der Bewilligung erhalten und nicht bis zum nächsten Lohntage darauf zu warten haben.

** **Berghofen,** 3. Mai. (Die Monatsversammlung) des evang. Bürger- und Arbeitervereins am vergangenen Sonntag im Lokale des Herrn Schwachenberg erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Baake, eröffnete die Versammlung mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Gosemärker sprach über die soziale Frage und ihre Lösung durch das Christentum. Den interessanten Ausführungen folgte ein reger Gedankenaustausch in der Debatte. Das Schlußwort sprach ebenfalls Herr Baake. In vier Wochen findet die nächste Versammlung statt, und hat Herr Verbandssekretär, Pfarrer Bahrt aus Eichlinghofen, dann einen Vortrag zugesagt.

** **Berghofen,** 3. Mai. (Zu argen Tätlichkeiten) artete ein Wortwechsel aus, der sich zwischen den Bergleuten Ludw. E. nebst Frau und Gustav E. entsponnen hatte. Als Folge der Schlägerei standen die drei gestern vor dem Schöffengericht in Hörde. Die Hauptschuld fiel dem Ehepaare Ludw. E., das vor kurzem bekanntlich wegen schwerer Mißhandlung seines Kindes verurteilt wurde, zu. Dieses erhielt dementsprechend auch die Hauptstrafe, nämlich Ludw. E. 1 Monat und seine Frau 1 Woche Gefängnis, während der Bruder Gustav mit 20 Mark Geldstrafe davonkam.

** **Wellinghofen,** 3. Mai. (Tötlicher Unfall.) Ein Welinghoferheide wohnender Bergmann wollte gestern morgen mit Hilfeleistung des 14 Jahre alten Otto Behle aus Lücklemburg ein Fuder Dünger aus dem Hofe Königshof 21 abfahren. Beim Ausfahren aus dem Hofe erbot sich Behle zur Leitung des beladenen Wagens, die ihm auch gewährt wurde. Anscheinend hat er hierbei die Biegung zu kurz genommen, denn er wurde plötzlich von der Deichsel des Wagens mit solcher Gewalt gegen die Seitenwand des Grundstücks gedrückt, daß ihm die Brust eingedrückt wurde und er tot zusammenbrach. Die Leiche wurde nach hier geschafft.

Zum Brauerei-Boykott im Rheinland-Westfalen

veröffentlichen 42 Brauereien in Essen, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Bochum usw. eine Erklärung, in den, als ob sie die Organisation der Brauereiarbeiter den. als ob sie die Organisation der Brauereiarbeiter vernichten wollten. Der gegenwärtig uns aufgedrungene Kampf, so heißt es in der Erklärung, richtet sich **nur gegen die Gewaltherrschaft,** welche die **sozialdemokratisch** organisierten Brauereiarbeiter in den Brauerbetrieb eingeführt haben und die zur Folge hat, daß die Aufrechterhaltung eines ordentlichen Betriebes sehr erschwert worden ist. Während bei jeder Gelegenheit die Unantastbarkeit der Koalitionsfreiheit Entlassung einer ihrer Genossen handelte, mochte dievorgehoben wird, **unterdrücken sie selbst die Koalitionsfreiheit bei allen andern Arbeiterorganisationen.** Es ist klar, daß dieses Verhalten der sozialdemokratischen Arbeiter gegenüber den anderen Organisationen zu beständigen Reibungen unter der Arbeiterschaft geführt und den geregelten Betrieb in schwerster Mitleidenschaft gezogen hat. Die größten und geradezu unerträglichen Mißstände ergaben sich jedoch dadurch, daß die sozialdemokratische Gewerkschaft jedesmal gegen die Brauerleitung vorging, wenn es sich um die Entlassung einer ihrerGenossen handelte, mochte dieselbe noch so sehr begründet sein. **In jedem geregelten Betriebe muß dem Betriebsleiter das Recht zustehen.** Arbeiter wegenn gröblichen Verschuldens und fortgesetzter Nachlässigkeit entlassen zu können. Dieses Recht suchte die Gewerkschaft regelmäßig zu vereiteln und durch die offene oder versteckte Androhung des Boykotts der betreffenden Brauerei. Die heutige Bewegung hat mit der Lohnfrage absolut nichts zu tun. Sie nimmt ihren Ausgang von der Entlassung zweier Brauer auf der Brauerei Alteburg in Köln, die nach dem Urteil eines von der sozialdemokratischen Organisation selbst gewollten und gebilligten, nach dem Grundsatze der Gleichheit zusammengesetzten Schiedsgerichts zu Recht entlassen wurden. Diesen Schiedsspruch warf die sozialdemokratische Gewerkschaft über den Haufen und verhängte schon am nächsten Tage den Boykott über die Brauerei Alteburg. Gegen dieses Gesetz und Recht verletzende Verhalten mußten die Brauereien sich zusammenschließen und einmütig Front machen. Einen anderen Zweck verfolgten die Brauereien mit dieser Bewegung nicht, namentlich wird an keine Herabsetzung der Löhne gedacht, wohl aber verlangen wir, daß Arbeiter, ob einer Organisation angehörend oder nicht, bei den Brauereien eingestellt werden und unbehelligt arbeiten können. In den unterzeichneten Brauereien sind über 90 Prozent der Arbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden und arbeiten ruhig weiter. Der Prozentsatz der entlassenen und streikenden beläuft sich auf weniger als 10 Prozent und es sind die meisten Stellen bereits wieder besetzt. Wir hoffen, daß die vorstehende Darstellung der Sachlage bei allen Einsichtigen die Ueberzeugung hervorrufen wird, daß den Brauereien der Kampf aufgezwungen worden ist, und wir bitten unsere Mitbürger, uns in diesem Kampf um Ordnung und Recht beizustehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 3. Mai. (In der Ausstellung für Sanitäts- und Rettungswesen) soll auch das Samariterwesen im Bergwerksbetrieb zur Anschauung gebracht werden. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia, die auf diesem Gebiete mustergiltige Einrichtungen besitzt, hat bereits zugesagt. Es ist beabsichtigt, das Modell eines Bergwerks unter Errichtung einiger Stollenbauen darzustellen und in diesen Stollen verschiedene Vorkehrungen, die bei plötzlichen Unglücksfällen für die erste Hilfeleistung notwendig sind, zur Anschauung zu bringen. Die Beteiligung staatlicher Institute ist durch den Beitritt des Kriegsministeriums vermehrt worden. Dieses stellt Sanitäts- und Medizinwagen zur Verfügung.

* **Niederaden,** 3. Mai. (Verbrechen.) An einem der letzten Abende kam ein ungarisches Dienstmädchen mit dem Zuge in Kamen an und begab sich von da an zu Fuß nach hier, um einen Dienst anzutreten. Unterwegs bot sich ihr der Bergmann L. von Oberaden als Begleiter an, was das Mädchen wohl oder übel annehmen mußte. Als die Beiden eine kurze Strecke zusammen gegangen waren, überfiel L. das Mädchen und übte an demselben ein Verbrechen. L. wurde verhaftet und dem Amtsgericht in Kamen zugeführt.

* **Bochum,** 3. Mai. (Schönes Verhältnis.) Die Bankfirma Hermann Schüler belohnte die Treue ihres Kassenboten W. Tewes, der seit 25 Jahren für das Haus tätig ist, durch Ueberreichung eines Sparkassenbuches mit 2500 Mark Einlage. Herrn Tewes wurde außerdem die Zusicherung gegeben, daß die Einlagen in jedem Jahre vermehrt werden solle; die Firma werde dafür sorgen, daß der Lebensabend des treuen Beamten ein sorgenloser sei. Herr Schüler überreichte als persönliches Geschenk eine goldene Uhr mit eingravierter Widmung nebst Kette.

§ **Bochum,** 3. Mai. (Immer noch Streikurteile.) In der heutigen Nachmittagssitzung verhandelte die Strafkammer gegen die Bergleute Theodor Malkowski und Josef Behning aus Scherlebeck wegen § 153 der Gewerbeordnung. Malkowski suchte einen Gelbgießer durch Drohungen zur Arbeitsniederlegung zu nötigen, Behning forderte den Zechenschreiner Heuser durch dessen Frau auf, sich bald dem Bergarbeiterstreik anzuschließen, wenn er nicht eines Abends etwas Mißliches erfahren wolle. Dem Heuser wurden denn auch kurze Zeit nachher die Fensterscheiben eingeworfen. Der Vorsitzende hob hervor, daß es gerade in dieser Zeit dort zu groben Ausschreitungen gekommen sei, an denen sich auch viele Frauen beteiligt hätten. Die Strafkammer verurteilte Malkowski zu zwei Monaten, Behning zu einem Monat Gefängnis.

* **Silbach,** Krs. Brilon, 3. Mai. (Erblindet durch ungelöschten Kalk.) Als ein hiesiger Bergmann vorgestern nachmittag auf ein in einem Eimer befindliches Stück Kalk Wasser goß, explodierte die Masse und spritzte demselben ins Gesicht. Man befürchtet, daß der Mann, der Vater von 6 kleinen Kindern ist, beide Augen verlieren wird.

* **Velbert,** 3. Mai. (Ein schrecklicher Unglücksfall) trug sich gestern in der Siepenschen Ziegelei zu, wodurch ein 15jähriger Arbeiter zum Krüppel wurde. Derselbe war mit dem Oelen der Dampfpresse beschäftigt und geriet durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand in dieselbe, wobei ihm ein Bein am Knie abgeschnitten wurde. Der Bedauernswerte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

|| **Düsseldorf,** 3. Mai. (Ueber die Steuerfreiheit von Kirchengrundstücken) äußerte sich heute der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Düsseldorf in folgendem interessantem Urteile. Die katholische Pfarrkirche St. Maria in Köln besitzt in der Gemeinde Benrath Grundstücke, die verpachtet sind und für die sie vom dortigen Gemeindevorstande mit 189 bezw. 50 Mark zur Grund- bezw. Gemeindeeinkommensteuer herangezo-

gen worden war. Im Wege der Klage machte die Kirchengemeinde vor dem Bezirksausschusse geltend, daß eine Steuerveranlagung zu Unrecht erfolgt sei, weil die dienstlichen Grundstücke der Geistlichen Steuerfreiheit genießen. Die Urteilsbegründung, durch welche die Klage kostenfällig abgewiesen wurde, führte aus, daß eine Befreiung dienstlicher Grundstücke von der Steuer nur dann erfolge, wenn die Grundstücke unmittelbar von den Geistlichen benutzt würden. Im vorliegenden Falle aber erfolge die unmittelbare Benutzung seitens der katholischen Kirche St. Maria und erst diese verwende die Einkünfte zur Besoldung ihrer Geistlichen. Für einen solchen Fall aber sei die Steuerfreiheit nicht zulässig.

* **Neuß,** 3. Mai. (Eine „schöne" Submissionsblüte.) Das alte Bahnpostamt, sowie der anliegende Eilgutschuppen waren auf Abbruch zum Verkauf ausgeschrieben. Das niedrigste Angebot betrug 60 Mark, es folgten solche zu 70, 80, 100, 120 bis 150 Mark. Dann aber kam ein gewaltig großer Sprung, indem eine Kölner Firma 1.00 Mark bot. Diese erhielt denn auch zu besagter Summe den Zuschlag.

* **Krefeld,** 3. Mai. **(Tel.)** Heute nachmittag entstand in der chemischen Fabrik von Leitholf aus unbekannter Ursache eine Dampfkesselexplosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer verletzt.

)=(**Aachen,** 3. Mai. (Im Wahnsinn.) Der in Burtscheid wohnende Weber Reiher, der seit Monaten an einem schweren Nierenleiden erkrankt ist, wurde heute morgen plötzlich irrsinnig. Er warf sich nach 5 Uhr auf seine im Bette schlafende Frau und brachte ihr mit einem Messer sechs gefährliche Stiche bei. Die Frau flüchtete ins Parterre, wo sie durch Aerzte verbunden und ins Hospital gebracht wurde. Nachdem die Frau geflohen, schloß Reiher die Zimmertür zu und wollte nun seine sechs Kinder ermorden. Auf deren Geschrei traten die Nachbarn die Tür ein. Darauf sprang Reiher aus dem Fenster. Er wurde lebensgefährlich verletzt in die Irrenanstalt gebracht.

* **Osnabrück,** 3. Ma.. (Ein patriotischer Deserteur.) Eigenartige Ursachen haben den Musketier de Vries von der 1. Komp. des Infanterie-Regiments 78, gebürtig aus Leer (Ostfriesland), zur Fahnenflucht veranlaßt. Es war sein sehnlichster Wunsch, bei der Schutztruppe in Südwestafrika eingestellt zu werden, doch traten der Verwirklichung derselben verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Deshalb beschloß er, heimlich sich von der Truppe zu entfernen und auf eigene Faust nach Südwestafrika zu reisen. In London ließen ihn aber seine Sprachkenntnisse im Stich und er stellte sich nun, nachdem er neun Monate fort gewesen war, freiwillig bei seinem Truppenteil wieder ein. Er wurde zur gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, letzteres aber nur, weil das Gesetz es erfordert. Vor einer höheren Strafe bewahrte ihn seine tadellose Führung, und weil er nicht aus ehrloser Gesinnung die Flucht unternommen hatte.

Kleine Chronik.

Landau (Pfalz), 3. Mai. (Privattel.) Aus dem hiesigen Gefängnis sind der Kaufmann Sitzinger aus Rheinzabern und der Tagelöhner Haßler aus Göllheim, die beide mehrjährige Gefängnisstrafen zu verbüßen haben, ausgebrochen. Es gelang ihnen zu entkommen.

***Prenzlau,** 3. Mai. (Privattel.) Gestern abend 1/210 Uhr überfuhr ein Eisenbahnzug der Strecke Prenzlau-Templin in der Nähe von Prenzlau ein Gefährt, wobei ein Mann getötet, zwei Personen schwer verletzt wurden.

Algier, 3. Mai. Ein 80jähriger spanischer Gärtner namens Gagselas in Roubin bei Algier wurde von seinem Schwiegersohn dabei überrascht, wie er dessen Töchterlein vergewaltigen wollte. Dieser gab natürlich seiner Entrüstung kräftigen Ausdruck, worauf der elende Greis sein Messer zog und es seinem Schwiegersohn in den Leib stieß. Dieser war sofort tot. Gagselas wurde verhaftet und machte noch in derselben Nacht seinem Leben ein Ende, indem er sich selbst aufknüpfte.

Vermischtes.

* **(Ein vielseitiger Mann)** hatte sich vor der Dresdener Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Es war der frühere Müller und Lokomotivheizer, jetzige „Chemiker" Dornig, der bekannt gab, daß er eine Erfindung gemacht habe, wonach man aus menschlichen und tierischen Abgängen bis zu 90 Prozent Spiritus gewinnen könne, er suchte Geldleute und fand sie; man zahlte für Anteile über 500, 12 000, 25 000, ja 32 000 Mark. Im ganzen bekam D. 140 000 Mark. Er überließ das Geld seinen Söhnen, die dafür Grundstücke kauften, Zwei Engländer waren sogar geneigt, für die Erfindung 2 Mill. Mark zu geben, sie ließen aber vorsichtigerweise zunächst eine Prüfung durch Sachverständige vornehmen. Dabei ergab sich denn, daß D. in Augenblicken, wo er sich unbeachtet glaubte, reinen Alkohol in die Behälter goß. In der Verhandlung sprach der Angeklagte immer noch von dem Wert seiner Erfindung. Das Gericht kam aber zur Verurteilung: 2 Jahre Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

† **(Ein eigenartiges Testament)** hat der Grundeigentümer Hough, der unlängst in Clayton, einer Vorstadt von St Louis, starb, hinterlassen. Er vermachte seinen vier Töchtern insgesamt 10 000 Dollars, und nach den Bestimmungen des Testaments haben sie ein Recht auf gleiche Anteile, aber nur, solange sie ledig bleiben. Wenn sich dagegen eine verheiratet, fällt ihr Teil den anderen Schwestern zu. Bleibt nur eine Tochter ledig, so hat sie allein den Nießbrauch des Vermögens Wenn nun schließlich aber auch die letzte Tochter dem ledigen Stande untreu wird, dann muß auch sie das Geld hergeben, das beim Gericht deponiert wird und mit Zins und Zinseszinsen erst dann wieder zur Auszahlung gelangt, wenn eine der verheirateten Töchter — Witwe geworden. Die jungen Damen sind natürlich über die testamentarischen Anordnungen ihres so ehefeindlichen Vaters sehr wenig erbaut und haben sich laut „Hamb. Corr." bereits an einen Rechtsanwalt mit der Frage gewandt, ob sie nicht auf Ungültigkeit der letztwilligen Verfügung ihres verstorbenen Vaters mit Erfolg klagen können.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

Hd **Berlin, 3. Mai. Die landeskirchliche Versammlung erneuerte heute das Verlangen, daß bei Besetzung theologischer Lehrstühle auch auf die positive Gläubigkeit der zu Ernennenden Rücksicht genommen werden solle.**

Hd. **Paris,** 4. Mai, Das „Journal" berichtet, Kaiser Franz Josef werde imlaufe dieses Sommers König Viktor Emanuel in Rom besuchen. Das genaue Datum wird noch festgesetzt. Der Minister des Aeußern und der Kriegsminister werden den Kaiser begleiten. Die stattfindenden Festlichkeiten werden einen besonders militärischen Charakter tragen. Der Kaiser wird, um dem Besuche ausdrücklich offiziellen Charakter zu geben, im Königschlosse Wohnung nehmen. Am letzten Tage siedelt er dann nach der österreichischen Botschaft über und stattet von hier aus dem Papste einen Besuch ab.

Die Genickstarre.

(!) **Castrop,** 4. Mai. (Privattel.) Bei der Ehefrau des Bergmannes Kleffmann wurde durch den Revierarzt und dann durch den Kreisarzt Genickstarre festgestellt.

Frankfurt a. M., 3. Mai. (Tel.) Hier sind in den letzten Tagen zwei Personen an Genickstarre gestorben. — In preußisch-Börnecke sind drei, in Grüningen am Harz ein Fall von Genickstarre festgestellt worden.

Nürnberg, 3. Mai. (Tel.) In dem oberfränkischen Dorfe Trosdorf unweit Bamberg starb ein Mädchen nach einwöchigem Kranksein an Genickstarre.

Breslau, 3. Mai. (Tel.) Aus Zamislau, Sohrau und anderen oberschlesischen Ortschaften werden neue Fälle von Genickstarre gemeldet. Im Kreise Rybnik sind bisher 60 Fälle zur Anmeldung gelangt, von denen 18 tötlich verliefen. In Königshütte sind am 1. Mai fünf Kinder an Genickstarre erkrankt. Im städtischen Krankenhause zu Beuthen befinden sich gegenwärtig noch 22 erkrankte Personen.

(:) **Breslau,** 4. Mai. (Privattel.) Im Regierungsbezirk Oppeln erkrankten seit dem 1. April an der Genickstarre 407 Personen, von denen 212 starben. Verschont von der Epidemie sind die Kreise Grottau, Kreuzberg, Neisse und der Stadtkreis Ratibor. (Amtl. Mel.)

Der Antrag Gamp ist den Grubenherren in die Glieder gefahren!

(:) **Berlin,** 3. Mai. (Drahtmeld. des Wolff-Bureaus.) Die preußischen Bergbau-Vereine haben heute hier eine Versammlung abgehalten, um zu dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Antrag Gamp Stellung zu nehmen, der die vorläufige Sperrung der Bergbaufreiheit für Steinsalz und Kohle auf 5 Jahre mit rückwirkender Kraft vom 31. März d. Js. bezweckt. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Annahme der folgenden Resolution:

Die heute in Berlin versammelten Bergbau-Vereine halten **den Antrag Gamp für einen unerhörten Eingriff in die Gewerbefreiheit** und in die bisherige Rechtsordnung im Bergbau, welcher in Gestalt der Bergbaufreiheit an erster Stelle das Emporblühen unseres heimischen Gewerbefleißes zu verdanken ist. Sie erkennen an, daß die Bestimmungen des geltenden Berggesetzes über Muten und Verleihen usw. verbesserungsbedürftig sind und eine Aenderung auf gesetzgeberischem Wege erheischen. Sie erwarten deshalb, daß die Königl. Staatsregierung alsbald dem Landtage der Monarchie anstatt des Antrags Gamp Gesetzesvorschläge unterbreitet, welche die berechtigten Beschwerden beheben, ohne die Rechtssicherheit und damit wohl erworbene Rechte aufs schwerste zu gefährden, wie dies durch den Antrag Gamp geschieht.

Das alte liberale Lied von der Gewerbefreiheit! Und dabei hat niemand so sehr die Bergfreiheit durchlöchert, wie das Kohlensyndikat. Die Sprache des Beschlusses, die dem Kommandoton gleicht, hat hoffentlich eine Antwort der Minister von gleicher Deutlichkeit zur Folge. Ueber die Einbringung von Gesetzentwürfen entscheidet der König, und nicht die Interessenvertretung des Privatmonopols an Deutschlands Bodenschätzen.

Die Unruhen in Rußland

(:) **Moskau,** 3. Mai. (Privattel.) Gestern abend begann eine große Volksmenge auf dem Petrowski-Bouleward ein Restaurant zu zerstören, in das sich ein Revieraufseher, der einen Schlag ins Gesicht erhalten hatte, zurückgezogen und nun die Menge mit blanker Waffe abwehrte. Das Volk warf die Scheiben ein und hob die Türen aus. Die Gäste flüchteten in wilder Flucht. Berittene Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

Posen, 3. Mai. (Privattel.) Aus Warschau wird von heute früh 10 Uhr gemeldet: Die Arbeiter, welche die vorgestrigen Arbeiterversammlungen geleitet haben sollen, sind auf dem Hofe der Citadelle heute morgen standrecht erschossen worden.

Hd **Petersburg, 4. Mai. In Colpino hatte sich gestern vor dem Rathause eine große revolutionäre Menge angesammelt. Die Polizei schargierte. 12 Personen wurden getötet, 20 verletzt.**

Hd **Warschau,** 3. Mai. Heute nacht wurden 31 Leichen von Gefallenen aus dem Polizeibezirksamt, ohne daß sie erst in Särge gebettet waren, unter starkem Aufgebot von Kavalleriepatrouillen nach dem Friedhof gebracht und beerdigt. Kleinere Ausschreitungen und Zusammenstöße haben an verschiedenen Orten stattgefunden. Alle Fabriken stehen still.

Hd **Warschau, 4. Mai. Vor einer Kirche, die von großen Menschenmengen umgeben war, kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Kosaken und dem Publikum. 7 Personen wurden tötlich verletzt. Die Kugeln drangen in das Innere der Kirche bis zum Altar unter die betende Menge. In der Kirche brach eine Panik aus, die gräßliche Szenen im Gefolge hatte. Viele Personen wurden verletzt.**

Hd **Warschau,** 4. Mai. Gestern proklamierte das sozialdemokratische Komitee für Russisch-Polen den auf heute, dem Begräbnistage der während der Blut-Ostern Gefallenen, angesetzten Generalstreik. Im Hospital sind noch zwei weitere Opfer gestorben. Auf dem Brodinoschen-Friedhofe, wo die Beerdigung stattfindet, sind gewaltige Kundgebungen geplant.

Die Insel Kreta.

Hd **Athen, 3. Mai. Prinz Georg ersuchte abermals die Mächte um Gestattung der Union Kretas mit Griechenland, andernfalls er alle Verantwortung für die Folgen ablehnen müsse.**

Hd **Rom,** 3. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten hat sich die Lage auf Kreta verschlimmert. Der wohlwollende Rat der Schutzmächte blieb ungehört, sodaß diese sich über das, was zu tun ist, nicht länger unschlüssig bleiben können, wenn der von ihnen stabilisierte Status quo auf dem Balkan aufrecht erhalten werden soll.

Hd **Mailand, 4. Mai. Am nächsten Montag tritt hier die internationale Kreta-Kommission zusammen, um ernste Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel anzuordnen.**

Der Krieg in Ostasien.

! **Tokio,** 3. Mai. (Reuter.) Die Arbeiten zur Hebung der bei Port Arthur und Tschemulpo gesunkenen russischen Schiffe nehmen guten Fortgang. Einzelheiten und die Zahl der Schiffe, um die es sich dabei handelt, werden nicht bekannt gegeben. Man hält es aber für gewiß, daß die japanische Marineverwaltung sich einige wertvolle Schlachtschiffe und Kreuzer sichern wird.

Hd **Petersburg, 4. Mai. Die Zeitung „Ruß" meldet: Marschall Oyama verfügt über 825 000 Mann. Davon marschieren gegenwärtig 100 000 Mann über Korea auf Wladiwostok, 50 000 Mann halten die Verbindungen aufrecht, und 525 000 Mann stehen Linewitsch gegenüber. Die übrigen sind Nicht-Kombattanten.** — Soll das Blatt auf neue Schläge, die den Russen zu Lande in Aussicht stehn, vorbereiten?

Hd. **Tokio,** 4. Mai. Prinz Karl Anton von Hohenzollern wurde vom Kaiser angewiesen, der Familie des Leutnants Schaluta 15 000 Mk. zu überweisen. Leutnant Schaluta hatte die fremden Militär-Attachees von Mukden nach Port Arthur begleitet und war kurz darauf in einem Gefechte gefallen. Die Presse bespricht diese Spende sehr sympathisch.

Eigene Handels- und Markt-Telegramme der „Schwerter Zeitung."

Nachdr. verb.

Köln, 3. Mai. (Wolff-Bureau.) In der gestern stattgehabten Aufsichtsratssitzung der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Aktiengesellschaft wurde beschlossen, der am 9. Juni in Köln stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen eine **Dividende von 13 Prozent** vorzuschlagen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als sehr gute bezeichnet.

Köln, 3. Mai. (Wolff-Bureau.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Vereinigten Köln-Rotweiler Pulverfabriken wurde beschlossen, der am 25. Mai in Berlin statfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen **eine Dividende von 16 Prozent** vorzuschlagen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als sehr gute bezeichnet.

:) **Frankfurt a. M.,** 3. Mai. (Privattel.) Der Frankfurter Zeitung wird aus Konstantinopel unterm 2. Mai gemeldet: Der **französische Anleihevertrag konnte** heute **nicht unterzeichnet** werden, da das französische Syndikat unter keinen Umständen einen höheren Uebernahmekurs als 80,50 Prozent bewilligt, während der Großvesir auf 81 Prozent wie bei der deutschen Anleihe besteht.

Frankfurt a. M., 3. Mai. (Privattel.) **In der heutigen** Aufsichtsratssitzung der Konsol. Alkaliwerke Westeregeln wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Der Bruttogewinn stellt sich auf 3 172 862 Mark (im Vorjahr 3 251 166). Der auf den 29. Mai einzuberufenden Generalversammlung wird ein **Dividende von 15 Prozent** vorgeschlagen.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 15. bis 30. April 1905.

Geburten: Ein Sohn: Weichensteller Heinrich Beck, Geiecke, Steinhauer Peter Dal Farra, Westhofen, Schneidermeister Louis Geiecke Westhofen, Maschinenwärter Karl Weber, Holzen, Bergmann Albert Scheuer, Holzen, Anstreichermeister Karl Trepper, Westhofen, Schuhmachermeister Friedrich Bar, Höchsten Gemeinde Holzen, Straßenbahnschaffner Heinrich Seelig, Westhofen. Eine Tochter: Lademeister Wilhelm Spies, Holzen, Bergmann Heinrich Lümkemann, Sybura, Kaufmann Wilhelm Wienstück, Holzen, Lagerist Ludwig Fischer, Holzen, Metzgermeister Heinrich Remschid, Holzen.

Eheschließungen: Schuhmachermeister Wilhelm Röttger und Anna Therese Clara Oo den Winkel zu Osnabrück und Geiecke, Bergmann Diedrich Schwerte und Emma Beine zu Lichtendorf, Gutsbesitzer Ewald Dickhoff und Paula Schulte gt. Niermann zu Lichtendorf und Lütgendortmund, Bergmann Heinrich Ludwig Lempold und Emilie Gehle zu Syburg.

Sterbefälle: Rentner Heinrich Hengstenberg, 78 J. Westhofen.

In der Zeit vom **27. Mai bis 10. Juni dss. Js.** wird in Dortmund auf dem nahe dem Hafen belegenen Gelände der Hobertsburg eine **Ausstellung für Sanitäts- und Rettungswesen** stattfinden, welche in erster Linie den Zweck verfolgt, alle Einrichtungen vorzuführen, die geeignet sind, bei Unglücksfällen und im Kriege die erste Hülfe vor Ankunft des Arztes zu gewährleisten. Außerdem soll die Ausstellung auch sonstigen humanen Bestrebungen dienen, indem dem Publikum auch auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens, insbesondere des Volksgesundheitswesens, Leistungen vorgeführt werden sollen und damit das Interesse an solchen gemeinnützigen Bestrebungen gehoben werden soll.

Ins Leben gerufen wird die Ausstellung durch den Dortmunder deutschen Samariter-Verein vom Roten Kreuz (Dortmunder freiwillige Sanitätskolonne). Für die Geschäftsleitung ist ein besonderer Ausschuß gebildet, der neben dem Vorstand des genannten Vereins durch den Stadtarzt Dr. Köttgen zu Dortmund und den Leiter des städtischen statistischen Amtes zu Dortmund, Dr. Busch, vertreten wird.

Jede nähere Auskunft, sowie Drucksachen und Formulare sind von der Ausstellungsleitung in Dortmund, Südwall 2, erhältlich.



Marke VITELLO wird unter dem Schutze des D. R.-Patents No. 97057 mit Milch, feinster Sahne und frischem Eigelb verbuttert und ist daher nicht nur konkurrenzlos, sondern bei 40% billigerem Preise bester Butter ebenbürtig.
In allen einschlägigen Geschäften in stets frischer Ware vorrätig.

Th. Meyer,
Hörde, Chausseestrasse 101.
gegenüber dem früheren Hüttentore.
Tuch- u. Buxkinlager.
Elegante Anfertigung nach Maß. 1266
Stoffe werden zur Anfertigung übernommen

Welches von beiden?

NIGRIN für besseres Schuhzeug aus Box-Calf und Chevreauxleder u. d

Gentner's Wichse für Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder.

in roten Dosen
mit dem Kaminfeger
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ich verlegte meine Sprechstunden nach
Bahnhofstraße 51
Dr. Kirchhoff
Frauenarzt in Hagen.

Erbsenruten
zu haben bei 1471
Baader, Bahnhofstraße.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahr. alten Tabakfabrik 9 Pfd Preisler's Landmanns Portorико franko geg Nachn. von Mk 4,28. Ueber 30000 Anerkennung u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd versandt
B. Preisler, Bredstedt

Pepsin-Magen-Bittern
von **Ernst L. Arp, Kiel**
ist das feinste diätetische Genußmittel, vielfach prämiert mit ersten Preisen und ärztlich empfohlen.
Zu haben bei
W. Balster, Schwerte.

Ein heller



verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

MOHR & Co., G m.b.H.
Feinst. Vollmilch-Margarine
unter gesetzlicher staatlicher Aufsicht hergestellt, mit Verwendung von bester Vollmilch, daher im Geschmack, Aroma und Nährwert gleich wie
gute Butter. Pfd. 50 Pfg
in Postkolli á 9 Stücke á 1 Pfd, franko gegen Postnachnahme
Wenn Qualität der Ware nicht gefällt, nehmen Sie unter Nachnahme zurück.
Altonaer Margarine-Werke,
MOHR & Co., G.m.b.H,
Altona-Ottensen (Holstein).

Kaiser-Cognac



Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.
Gutachten.
„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.
gez. **Dr. Amsel,**
Approb. Nahrungs-Chemiker

Kaiser-Cognac **	1/1 Ltrfl.	ℳ	3.—
	1/2 „	„	1.70
***	3/4 „	„	3.—
	1/2 „	„	1.70

Zu haben bei:
Ernst Klein, 1245
Schwerte, Hüsingstrasse.

Grösstes Manufakturwaren-Etablissement
Rose & Co.,
Dortmund.
Abteilung für
Bettwaren.
Fertige Betten Barchende
Doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen
Wolldecken, Steppdecken
Rosshaar-, Kapok-, Seegras-Matratzen
eigener Anfertigung.
Grösste Auswahl in
Holz-, Eisen-, Messingbettstellen.
Mustersendungen auf Wunsch franko.

Christlich-soziale Partei
(Ortsgruppe Schwerte)

Am Sonntag, den 7. Mai, abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Klempt:

Gruppen-Versammlung,

zu welcher alle Freunde des christlich-sozialen Gedankens in Stadt und Land herzlichst eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

Vortrag

über das Thema: **„Warum bekennen wir uns zur christlich-sozialen Partei?"**

Das vollzählige Erscheinen der Gruppenmitglieder wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Der Vorstand.

Unlauterer Wettbewerb

ist es, wenn dem Publikum statt des echten
Hubert Ullrichschen Kräuterweins
Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung angepriesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des Bundesratsbeschlusses, der
Hubert Ullrichsche Kräuterwein
nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfe. Etwaige derartige Ausstreuung seitens der Konkurrenz erkläre ich für unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft zu machen, damit ich dieselben ev. gerichtlich verfolgen kann.

Vielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich meinen:

Hubert Ullrichschen Kräuterwein
(kein Geheimmittel)

— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0 — nun wie vor fabrikmäßig und im Großen herstelle und denselben in den Apotheken Deutschlands und des Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein
ist also nach wie vor in Flaschen à Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs usw. in Flaschen a Frs. 2,50 und Frs. 3,50; in den Apotheken Oesterreich Ungarns in Flaschen a Kr. 3,— und Kr. 4,—; in den Apotheken Hollands in Flaschen a Fl. 1,50 und Fl. 2,— u. s. w.

Das Publikum sei vor Nachahmungen gewarnt und verlange in den Apotheken ausdrücklich den
echten
Hubert Ullrichschen Kräuterwein.
744 Hubert Ullrich, Leipzig.

Farben **Tapeten** **Lacke**
— gut und preiswert —
bei
Ernst Klein
978 **Schwerte.**



PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Tilsit-Libau 61 **Hamburg-London.**

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

FAVORIT der beste Schnitt.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**
oder deren Hauptagentur
Kaufhaus Hermann Kornblum
Hagen i. W.
Frankfurterstr. 97. 99. 101.

Empfehle mich als
Damenschneiderin.
Arbeite in und außer dem Hause.
Ida Althoff.
Bürenbruch bei Ergste.

Auf ein mittleres Gut zur
Stütze der Hausfrau
ein **junges Mädchen** ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
Gefl. Offerten unter F W 1473 an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

---

2 Part.-Zimmer
im v. **Steeg'schen Hause, Bahnhofstraße,** sofort zu vermieten. 1467
Näheres bei
Architekt Friebel,
Schwerte.

Eine schöne 1456
Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
Hörderstraße 72.

Jüngling sucht per 1. Juni
möbl. Zimmer
mit evtl. Pension zu billigem Preise. Offert. unt. **E. C. 1468** an d. Geschäftsst. d. „Schw. Ztg."

---

2 große schöne
Zimmer
zu vermieten. 1444
Hugo Simons, Sedanstr. 22.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck: Braun, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 104. **Donnerstag, den 4. Mai 1905** **37. Jahrgang.**

Amtliches über ländlichen Baustil.

Gegen die städtische Bauweise bei ländlichen Kirchen-, Pfarreien- und Schulbauten wendet sich die großherzoglich sachsen-weimarische Regierung in sehr beachtenswerten Ausführungen, die auch über Weimars Grenzen hinaus Beachtung verdienen. Zunächst wird ausgeführt, wie durch die Einführung der städtischen Bauweise ein Mißverhältnis zwischen den öffentlichen Bauten und der Oertlichkeit entsteht, wie beispielsweise ein einziges flaches Schaldach das Bild einer Ortschaft dauernd zu beeinträchtigen vermag. Es werden daher für die ländlichen Ortchaften die altbewährten steilen Satteldächer empfohlen. Bei zweistöckigen Schulhäusern soll im Obergeschoß möglichst der althergebrachte Fachwerkbau angewandt werden. „Es erscheint angezeigt, daß beim Entwerfen von Dorfkirchen, Pfarreien und Schulhäusern ausdrücklich die Beachtung der üblichen Bauweise zur Pflicht gemacht und namentlich die Anwendung städtischer Bauformen untersagt werde. Bei Kirchenbauten wird zunächst festzustellen sein, was vom alten Bau etwa erhalten werden kann, und danach wird sich die weitere Entwurfsbehandlung zu richten haben. Die Freilegung der Kirchen durch Beseitigung alter Kirchhofsmauern, nahestehender Gebäude oder großer Bäume wird vorher genau zu prüfen sein, weil in vielen Fällen durch diese Freilegung die Erscheinung der Kirche nicht gehoben, sondern ehe beeinträchtigt werden kann. Die Pfarrei soll an die Kirche zwar nicht unmittelbar angebaut, aber mit dieser, wenn tunlich, zu einer Baugruppe vereinigt werden, doch so, daß das Pfarrhaus mit seinen Nebengebäuden nicht allzusehr hervortritt. Es wird daher, namentlich wenn die Pfarrei zwei Stockwerke erhalten soll, sorgfältig zu beachten sein, daß die Gebäudehöhe im richtigen Verhältnis zur Höhe der Kirche stehe." Endlich wendet sich die Bekanntmachung noch gegen das Eisengitter, das städtisch sei. Die Gemeinden möchten lieber bei ihren Hof- und Tormauern oder Lattenzäunen bleiben. Manches in diesen Ratschlägen verdient um so mehr Beachtung, als zahlreiche Dorfbilder davon zeugen, daß der Sinn für die Schönheit des Althergebrachten den Dörfern immer mehr verloren geht.

Vermischtes.

† **(Eine neue Riesenhöhle.)** Die Naturwunder der Vereinigten Staaten kommen allmählich etwas in die Hintersielen. Von den Niagarafällen hat man mit der Zeit zu wissen bekommen, daß sie im Vergleich zu den Viktoriafällen des Sambesi und zu anderen Wasserstürzen in Südamerika, Labrador usw. nur unbedeutende Kaskaden sind. Jetzt wird sich auch die berühmte Mammuthhöhle in Kentucky als besiegt erklären müssen, da im Gebiet von Britisch-Kolumbien eine Höhle von weit größeren Ausmassen entdeckt worden ist. Diese Höhle soll eine Länge von über 3 Kilometer und eine Tiefe von 600 Meter besitzen und einen großen Strom enthalten, über dessen Quelle und weiteren Verbleib man bisher noch nichts weiß. Die Grotte hat auch mehrere Zugänge, während die Mammuthhöhle nur einen besitzt. Die Niederlage der letzteren wird wohl um so mehr bedauert werden, als man in nächster Zeit in der Lage sein würde, dort eine Jubelfeier zu begehen. Die Höhle soll nämlich 1809 von einem Mann namens Houtchins bei einer Bärenjagd entdeckt worden sein. 1811 fand der Schotte Mac Leau salpeterreiche Bodenarten in der Höhle und kaufte sie für 160 Mark, verkaufte sie aber später für 8000 Mark weiter. Jetzt ist die Mammuthhöhle Staatseigentum.

† **(Die Abenteuer eines Schweines.)** werden im „F. Gen. Anz." erzählt. Auf der Station Randstadt hatte man das Schwein eingeladen, in einen Kasten, der in den Postpaketwagen hineingeschoben wurde, um nach Langsdorf transportiert zu werden. Kurz vor Ridda wurde es ihm langweilig in dem dunklen, engen Käfig. Ein Ruck des kräftigen Borstenviehes und die Wände seines hölzernen Gitters flogen in Stücken im Gepäckraum umher. Neugierig musterte der Befreite seine nähere Umgebung. Ein paar Milchkannen, denen er zunächst seine liebevolle Aufmerksamkeit widmete, konnten seinem ungestümen Werben nicht lange widerstehen und gaben ihm ihr Bestes. Der frische Trunk schien dem Eber Appetit zu machen auf etwas konsistentere Magenfüllung, und angezogen durch lieblichen Duft machte er sich an eine Holzkiste, von deren Inhalt er wohl voraussetzte, daß er seine Wünsche befriedigen würde. Ein paar kräftige Fußtritte, ein Riß, mit den Hauern und dem Neugierigen präsentieren sich ein paar Dutzend — Handkäse, die aber vor seinen kleinen Schweinsäuglein so wenig Gnade fanden, daß er sich wütend mit dem borstigen Rücken hineinwälzte. Auch der zarte Inhalt eines Damenhutkartons und die Wäschestücke in einem Handkoffer waren nicht nach seinem Geschmack. Ehe er aber seine Untersuchungen weiter ausdehnen konnte, war das Zugpersonal auf den unliebsamen Passagier aufmerksam geworden und setzte ihn in Langsdorf an die frische Luft.

† **(Eine treffende Antwort.)** Im Zuger Volksblatt, so erzählen die „Frauenbestrebungen", gab ein Einsender seiner Freude Ausdruck über die Schleifung des Dorfwaschhauses, mit dem, wie er meinte, ein Stätte der Klatscherei verschwunden sei. Darauf schrieb eine entschlossene Zugerin der Redaktion: „Bezugnehmend auf die Notiz im Volksblatt erlaube ich mir die Frage: Was würden die Herren der Schöpfung sagen, wenn die Wirtshäuser geschlossen würden? Wenn sie daselbst nicht mehr bis morgens früh politisieren, das Wohl und Wehe des Vaterlandes beraten könnten — um dann bei wichtigen Gemeindesitzungen ruhig zu Hause zu bleiben? Trotz eifrigen Nachdenkens konnte ich zwischen Waschhaus und Wirtshaus nur den Unterschied finden: Während die Frauen am Waschtrog für sich und oft auch für die Kinder ihren Lebensunterhalt mühsam verdienen, bringt der Mann am Wirtstisch sein sauer Verdientes sehr leicht durch". Solchen mit Verstand und Stimme begabten Frauen dürfte man das Stimmrecht allmählich schon geben, meinen die „Frauenbestrebungen".

† **(Die verschwundene Büste.)** Aus Sachsen schreibt man der „Frankf. Ztg.": Eine ergötzliche Begebenheit bei einer Schillerfeier im Jahre 1859, die sich in Zwikkau ereignete, wird jetzt wieder der Vergessenheit entrissen. Auf dem dortigen Gymnasium war, wie überall, die Gedächtnisfeier des. 100. Geburtstages Schillers festlich begangen worden. Am anderen Tage fehlte die Büste des Dichters, die im Festsaal aufgestellt war. Man suchte und suchte; sie war nirgends zu finden, aber an der Stelle, wo sie gestanden, entdeckte man einen Zettel, der die Worte trug: „Ueber die in allerhand Sprachen gehaltenen Reden bin ich ganz weg. Friedrich v. Schiller." Zu Anfang der 70er Jahre fand sich dann bei der Räumung einer Amtswohnung hoch oben auf einem Dachbalken des Hauses die vermißte Büste wieder. Jetzt war es klar, daß der Schalk von 1859 niemand anders als ein Gymnasiast gewesen sein mußte, der damals im Hause gewohnt hatte.

Hinausgeholfen. Die kleine Else: „Käthie, wie wird denn Sauce geschrieben?" Köchin (nach längerem

---

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld. 29

Wir waren wilde Jungen, versuchten uns bald in dem und bald in jenem Gewerbe, trieben uns nach dem Tode der Eltern abenteuernd umher und verloren uns endlich gänzlich aus den Augen. Ich ging nach Amerika, war bald im Norden, bald im Süden, gewann, verlor und brachte es zu nichts. Als ich mich mit einer Landsmännin, die ich in San Francisco kennen gelernt, verheiratet hatte, kehrten wir für einige Zeit nach Europa zurück, um zu versuchen, ob uns das Glück vielleicht dort günstiger sei. In uns beiden regte sich der Wunsch, die Heimat wiederzusehen. Wir gingen nach Bulgarien. Ich forschte nach meinem Bruder und erfuhr, daß er in Sofia kurze Zeit das Gewerbe des Vaters ausgeübt hatte und auch verheiratet gewesen sei. Ein Sturz mit dem Pferde hatte seinen Tod herbeigeführt. Seine junge Frau war ihm bald gefolgt, und das einzige von ihnen hinterlassene Kind befand sich im Waisenhause. In mir regte sich das Blut. Ich besaß zwar nichts, trotzdem beschloß ich im Einverständnis mit meiner Frau, die Kleine zu uns zu nehmen und zu erziehen. Wir suchten das Kind im Waisenhause auf. Man machte keine Schwierigkeiten, es uns zu übergeben. Wir nahmen es mit uns und behielten es bei uns, sahen jedoch bald ein, daß das kleine Mädchen bei dem unruhigen Leben, zu dem wir damals gezwungen waren, nicht gedeihen konnte. In Konstantinopel erkrankte Angela an einem Gehirnfieber so schwer, daß wir ihren Tod erwarteten."

Sie genas zwar, aber ihr Gedächtnis hat seit dieser Krankheit eigentümlich gelitten. Sie erinnert sich der vorhergegangenen Zeit gar nicht mehr oder doch nur sehr dunkel und verworren, bildet sich aber ein, sie müsse ganz besondere Dinge erlebt haben, und hat uns mit Fragen, die wir mit dem besten Willen nicht zu beantworten vermochten, weidlich zugesetzt. Jetzt hat sie sich das abgewöhnt. Wir hatten, wie gesagt, eingesehen, daß wir das zarte Kind, ohne seine Gesundheit zu gefährden, nicht bei uns behalten durften, und da wir doch entschlossen waren, wieder nach Amerika zurückzukehren, hielten wir es für das beste, sie sogleich dahinzubringen. Ich wurde durch allerlei Geschäfte, die ich eingeleitet hatte, noch in Europa zurückgehalten, meine Frau reiste daher mit ihr voraus und brachte sie in New-York in eine sehr gute Erziehungsanstalt. Ich besaß damals zwar nicht viel, wollte aber doch, daß der Tochter meines Bruders eine sehr gute Erziehung gegeben werde und dachte, die Mittel dazu würden sich schon finden. Sie fanden sich in überraschender Weise. Nach meiner Rückkehr nach Amerika wandte sich das Blatt. Ich ließ mich in Chicago nieder, meine Unternehmungen glückten mir, ich ward bald ein reicher, und in kurzer Zeit ein sehr reicher Mann, selbst für amerikanische Verhältnisse.

Während der Jahre des Kämpfens und Ringens hatte ich meine Nichte in der Erziehungsanstalt gelassen. Erst als ganz erwachsenes Mädchen, als ich auf festen Füßen stand, kam sie zu uns, blieb in unserem Hause und hat nun mit uns die Reise nach Europa gemacht. Das ist Angelas Lebensgeschichte und zum guten Teil auch die meinige," schloß Mr. Farlow und schwieg, wie erschöpft, still.

Düskow holte tief Atem und sagte herzlich: „Ich danke Ihnen, Mr. Farlow, die Auskunft genügt mir vollständig."

Aufstehend erwiderte der Amerikaner: „Das soll sie nicht. Mein verstorbener Freund in Chicago pflegte immer zu sagen: Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Ich will Ihnen schriftliche Beweise vorlegen: Angelas Geburts- und Taufzeugnis, den Schein über ihre Aufnahme in das Waisenhaus und ihre Entlassung aus demselben, in der Originalsprache und in der Uebersetzung ins Englische und Deutsche, die ich anfertigen und beglaubigen ließ. Es stimmt alles, nur die Namen sind andere. Sie werden begreifen, daß ich nicht immer Farlow geheißen habe." Er trat zu einer Kassette, schloß sie auf und legte ein Päckchen vergilbter Papiere vor Düskow nieder, der sie las, soweit seine Sprachkenntnis das erlaubte.

„Gestatten Sie, daß ich das, was Sie mir berichtet, meinem Obersten mitteile?" fragte der Hauptmann.

Mr. Farlow schüttelte ihm die Hand: „So viel Sie wollen. Es kann nur allerdings nicht angenehm sein, wenn alle Welt die Geschichte erfährt, aber Ihr Oberst wird ja kein Schwätzer sein."

„Das ist er nicht," versicherte der Hauptmann und fügte zaghaft hinzu: „Und darf ich nun zu Angela gehen?"

„Sie dürfen, ich werde Sie zu ihr führen, dann lasse ich ein paar Flaschen Sekt kalt stellen, um die Verlobung zu feiern."

Ein kleiner Schreck durchzuckte Düskow. „Es muß noch geheim bleiben, bis ich die Anzeige gemacht und den Konsens habe," murmelte er.

„Versteht sich, versteht sich, es bleibt alles ganz unter uns," versicherte Farlow, nahm den Hauptmann unter den Arm und führte ihn in den Salon, wo seine Frau und Angela sich befanden.

„Schaut, wen ich da bringe!" rief er, Düskow zu Angela geleitend und sie in seine Arme legend, dann wandte er sich an seine Frau: „Komm, Mia, überlassen wir das junge Paar sich selbst und rüsten wir das Mahl."

Er verließ mit seiner Frau das Zimmer, zog sie in sein kleines Arbeitsgemach und flüsterte ihr zu: „Herr Düskow ist auf den Leim gegangen."

„Du hast ihm erzählt . . ."

„Eine aus Wahrheit und Dichtung gemischte Geschichte, die er auch seinem Obersten mitteilen wird."

„Und wenn er doch dahinter kommt?"

„Dann hat er sich unmöglich gemacht, muß die Uniform doch ausziehen und mit uns nach Chicago gehen. Wir wollen die Hochzeit sehr beschleunigen und darauf am liebsten wieder nach Amerika zurückkehren. Mir will die amerikanische Luft gar nicht mehr behagen."

Eine Stunde später wurde das Brautpaar zu Tische gerufen. Mr. Farlow hielt eine Rede, die Gläser klangen zusammen. Im perlenden Sekt wurde auf das Wohl der Verlobten getrunken und es war schon spät, als Hauptmann Düskow den Heimweg antrat.

* * *

Im Schobertschen Hause herrschte am Vormittag des zweiten Feiertags große Aufregung. Zu einer für sie ungewöhnlich frühen Stunde waren Mr. Farlow und Angela erschienen, die sich seit Wochen nicht hatten sehen lassen.

Ersterer hatte mit der Miene und in Ausdrücken, als ob Schobert sein langjähriger, vertrautester Freund sei, ihn von der Verlobung seiner Nichte in Kenntnis gesetzt, letztere war zu Konradine in deren kleines, trauliches Zimmer geschlüpft und hatte ihr das ihr Herz bewegende süße Geständnis zugeflüstert.

Der Amerikaner hatte mit wichtiger Miene und hochgezogenen Brauen hinzugefügt, er halte sich für verpflichtet, seinem hochverehrten Freunde sofort die wichtige Nachricht mitzuteilen, müsse aber noch um Stillschweigen bitten, da der Hauptmann erst Meldung bei seinen Vorgesetzten zu machen und die Genehmigung zu erwarten habe 116,20

Ueberlegen): „Ja, Kind, weißt Du, das kommt ganz darauf an. Zwiebelsauce wird mit Z geschrieben, wenn's aber Merrettichsauce ist, wird's mit M geschrieben. Aber mit Maggis Würze schmecken beide am besten."

Industrie und Handel.

Gewerkschaft ver. Schürbank und Charlottenburg in Aplerbeck. Im 1. Quartal 1905 betrug die Kohlenförderung 31 647 Tonnen (gegen 48 808 Tonnen im 4. Quartal 1904 und 40 995 Tonnen im 1. Quartal 1904) und der Betriebsüberschuß 6571 Mark (62 899 Mark bezw. 50 071 Mark). Für das 1. Quartal gelangt eine Ausbeute nicht zur Verteilung.

(Die Geschäftslage in der deutschen Lederindustrie) wird der Voss. Ztg. von fachmännischer Seite als nicht günstig bezeichnet: „Das alte Uebel, das schreiende Mißverhältnis zwischen den hohen Roh-, aber viel zu niedrigen Fabrikatpreisen, macht eine auch nur einigermaßen lohnende Fabrikation unmöglich. Man hat zwar erkannt, daß diese unglücklichen Verhältnisse die ganz natürliche Folge der fortgesetzt gesteigerten Produktion sind, wobei auf der einen Seite das Rohmaterial infolge ständiger Nachfrage stets hoch gehalten, infolge großen Angebots an fertigen Fabrikaten die Preise dafür aber herabgedrückt werden. Trotzdem zieht man nicht die einzige richtige Konsequenz und schränkt ein, sondern fabriziert eher noch mehr. Freilich ist eine namhafte Betriebseinschränkung gerade im Gerbereibetrieb infolge verschiedener technischer Eigentümlichkeiten nur schwer durchführbar, auf der anderen Seite tobt in der Lederindustrie aber noch immer der Kampf zwischen der Großindustrie und den kleinen und mittleren Betrieben, die sich nicht so leicht aus dem Felde schlagen lassen."

Gute Stube contra Kinderzimmer.

„Mutter, liest Du uns jetzt was vor?" fragte mich mein fünfjähriger Junge heut' am frühen Morgen.

„Wo denkst Du hin, jetzt bin ich noch lange nicht mit der Hausarbeit fertig."

„Aber Du wolltest mir doch schon gestern Nachmittag vorlesen!"

„Ja, gewiß, aber da kam Besuch."

„Das war sehr dumm, daß die Tante den ganzen Nachmittag dablieb."

Ich bestreite dies mit dem Munde, mit dem Herzen gebe ich ihm recht, sie hat uns wirklich um ein paar schöne Stunden gebracht. — Unsere „gute Stube" wird aus ökonomischen Gründen selten geheizt, so mußte ich die als seßhaft bekannte „Tante" ins Wohn- und Kinderzimmer bitten und die Kinder zum Stillsitzen kommandieren. Das wurde meinem „Großen" bald langweilig, er schlich sich heran und lauschte den Erzählungen der „Tante", die recht wenig für Kinderohren geeignet waren. Ich schickte ihn verschiedentlich mit Aufträgen in die Küche, er kam wieder und erinnerte erst leise, dann lauter, an das Versprechen, vorzulesen, so daß sich der Besuch plötzlich empfahl. Indessen war es Abend geworden. —

Während dieser Betrachtungen hat mich der Junge verfolgt bis zum Staubwischen in der „guten Stube".

„Fasse nichts an!" rufe ich ihm zu, als er sich mit den „Nippessachen" zu schaffen macht. Sachte fängt er an, in einem Buche zu blättern, was ihm wieder ein Verbot einträgt, denn es ist ein „Prachtwerk". Endlich habe ich all die kostbaren Nichtigkeiten abgestäubt und wieder an ihren Platz gestellt; jetzt nehme ich das Buch zur Hand und lese vor. Verzückten Angesichts lauscht der Junge dem hundertmal vernommenen Märchen von Schneewittchen.

„Das war aber schön", sagt er aufatmend am Schluß.

„Ich muß nun in die Küche, nimm Dir etwas vor."

„Was denn?" fragt er nach der Art der Kinder, die viel Spielzeug haben.

„Stelle die Soldaten auf, oder baue eine Burg oder einen Bahnhof."

„Wo denn?"

„Nun, auf den Tich."

„Der wird aber nachher gleich zum Mittagessen gedeckt, da ist es schade ums Aufräumen!"

„Auf dem Flügel."

„Da kommt der Vater nachmittags und will spielen!"

„So geh' auf den Spiegeltisch!"

„Der ist so klein!!"

Schließlich gibt er sich mit dem Spiegeltisch zufrieden, ich aber denke wieder: Armer Kerl, Du hast manchmal kein Plätzchen, um ungestört zu spielen! — Und nebenan ist die „gute Stube", die mir immer vorkommt wie ein unbequemes Staatskleid, das man nur zwangsweise einmal zu feierlichen Gelegenheiten anzieht. Unsere Wohnung sollte sein wie ein Gewand das uns und unsern Kindern auf den Leib paßt, in dem wir uns wohl fühlen. Unseren Bequemlichkeiten sollte sie dienen, und wir machen uns zu ihrem Sklaven. Wir opfern den größten und schönsten Raum, stellen gewissenhaft alle Sachen auf, die fremder Geschmack oder auch fremde Geschmacklosigkeit uns aufgedrängt haben und verwenden auf deren Pflege unsere Zeit, die wir viel besser unsern wirklichen Gütern, unseren Kindern, widmen würden. — Was ich mir wünschte? Daß ich aus meiner „guten Stube" alle gedrechselten Möbel und Nippessachen hinauswerfen konnte und könnte ein Kinderzimmer einrichten mit einem langen Tisch in der Mitte, einem großen, großen Regal an der Wand und bunten, lustigen Märchenbildern darüber. Und herrschen sollte darin des Kindes Majestät, nicht als absoluter Tyrann, der nach Willkür Gut und Böse über sein Eigentum verhängt, herrschen in fröhlichen Behagen an all dem bunten Kram, den Elternliebe angeschafft und des Kindes Tatendrang sich selbst geschaffen hat, unantastbar in seinem heiligsten Rechte: nach Herzenslust zu spielen!

Mein Frühlingslied.

Heilige Jugend,
Bleib mir erhalten!
Sorgen, ach brecht mich
Nicht allzu früh!
Laß mich genießen,
Nicht nur gestalten,
Lenz, deine lachende
Glückspoesie!

Sprach ich im Wald heut:
„Drossel, was schlägst du?
Blumen, was knospet
Ihr auf einmal?" —
„Ward es nicht Frühling?
Wanderer, was fragst du?
Singst du nicht selber
Mit im Choral?" —

„Früh schon vereinsamt,
Ach, ihr Viellieben,
Bin ich der Trübsal
Einzig vertraut!
Hab' zuviel Torheit
Früher getrieben.
Halt' ich die Ros' nun,
Fehlt mir die Braut!" —

Spöttelt ein Schnäblein:
„Schäm dich, du müder!
Bist du nicht jung noch!!
Jugend ist Kraft!" —
„Ja, daß ich jung bin
Fühl ich nun wieder!
Schwell' nur, du knospende
Leidenschaft!" —

Mädchen und Blumen
Zürnen gewißlich,
Geht man vorüber
Trüb und allein. —
Röslein, ich pflück dich,
Lottchen, ich küss' dich!
Zwei von den Knospen
Frühling sind mein!

Georg Busse-Palma.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

5. Mai. Wenig verändert, heiter, windig, später wolkig.

Carl Trog, Schwerte
Hagenerstrasse 9
Fernsprecher 32
empfiehlt
Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas
Ornament-, Catheral- u. Drahtglas
in allen Größen, fertig geschnitten
Kitt, Farben, Lacke und Pinsel
068 in größter Auswahl.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur fl. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Gewerbliche Fortbildungsschule
Schwerte
Reissschienen
Reissbretter
Reisszeuge
Winkel, Blocks, Zeichenbogen und Zeichenutensilien
hält, genau der Vorschrift entsprechend, vorrätig
Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte-Ruhr

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Flechtenkranke trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger, praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht Deutsches Reichspatent Nr. 136823. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr No. 97.**

Wer ohne Provisionsvorschuß ein **Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstatt, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien, Brauereien Dampfsäg. werke** schnell u. diskret **verkaufen will,** sowie Vermittelung von Teilhaberschaften wünscht, wende sich an das verzweigte Bureau Germania zu Berlin, Dircksenstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte Mai hier und in Umgegend anwesend und ersuchen wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch angenehm. 1458
Strengste Diskretion.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Für deutlich Schreibende!
Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 H.


Deutsche engl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co. Charlottenburg 5. No. 502.

Neu erschienen und amtlich empfohlen: 1470
Des Jünglings Tugend.
Seelsorgebriefe an einen Jüngling über sexuelle Dinge.
Eine Mitgabe auf den Lebensweg.
Preis 1 Mark.
Ferner:
Der Jungfrau Tugend
Seelsorgebriefe an eine Jungfrau über sexuelle Dinge.
Eine Mitgabe auf den Lebensweg.
Preis 1 Mark.
Wer diese wichtigen Bücher Jünglingen und Jungfrauen zum Geschenk macht, erwirbt sich deren bleibende Dankbarkeit und erfüllt an ihnen eine soziale Pflicht.
L. Frobeen Verlag
Berlin S.W. 61, Blücherstr. 3.


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg im Ausschank pr. Glas 20 Pfg empfiehlt
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*